



Profil

Schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft

Ein Positionspapier der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e.V. zum Selbstverständnis von Jugendsozialarbeit in und an Schulen.

Verabschiedet von der Mitgliederversammlung der BAG KJS am 21. November 2002 in Bergisch-Gladbach.

Internetversion für www.schulsozialarbeit.ch

Vorwort

Orientiert am christlichen Menschenbild und an den Prinzipien der Katholischen Soziallehre bieten katholische Träger der Jugendsozialarbeit bereits seit vielen Jahren sozial benachteiligten und individuell beeinträchtigten jungen Menschen in und an Schulen sozialpädagogisch orientierte Unterstützung an, kooperieren mit Schulen und Schulträgern und bemühen sich mit neuen Ideen und neuen Projekten um schulverweigernde junge Menschen.

Die Notwendigkeit dieser Arbeit wird inzwischen auch bildungs- und sozialpolitisch anerkannt. So hat das „Forum Bildung“ in seinen abschließenden Empfehlungen die Entwicklung von Konzepten und Methoden zur Vermeidung von Schulverweigerung, zum Ausbau der schulbezogenen Jugendsozialarbeit und zur intensiven Kooperation von Schule, Jugendhilfe und außerschulischen Lernorten gefordert.

Es wird immer deutlicher, dass „Schulsozialarbeit“, hier verstanden als „schulbezogene Jugendsozialarbeit“, quantitativ erheblich ausgeweitet und qualitativ weiterentwickelt werden muss. Als eine der Grundlagen für diese Weiterentwicklung will dieses Profil die Eckpunkte und Standards der schulbezogenen Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft im Sinne eines Rahmenkonzeptes beschreiben, das unter Beachtung örtlicher, regionaler und landesspezifischer Bedingungen sowie aktueller gesellschaftspolitischer Entwicklungen angepasst und mit Leben gefüllt werden muss.

Dieses Profil soll dazu dienen, innerhalb der Katholischen Jugendsozialarbeit ein konstruktives Nachdenken über Ziele, Prinzipien, Methoden und Strukturen schulbezogener Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft anzuregen. Gleichzeitig bietet das Profil die Möglichkeit der Positionierung in der deutschen Jugendsozialarbeit und gegenüber Verwaltung und Politik.

Das Profil benennt Aufgaben, Ziele und Wege, denen sich die schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft verpflichtet fühlt. Es soll motivieren, die Angebote der schulbezogenen Jugendsozialarbeit in einem ständigen Qualitätsentwicklungs-Prozess weiter zu entwickeln, damit den sozial und individuell benachteiligten jungen Menschen tatsächlich die Hilfe und Unterstützung zur Selbsthilfe angeboten wird, die sie zu ihrer persönlichen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung benötigen.

Unser besonderer Dank gilt den Mitgliedern des Arbeitskreises „Schulsozialarbeit“ der BAG KJS e.V., die in gemeinschaftlicher, intensiver Arbeit und engagierten Diskussionen dieses Profil „Schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft“ entwickelt haben.

Pater Franz-Ulrich Otto SDB
Vorsitzender der BAG KJS

Ausgangslage

Lern- und Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen haben sich geändert.

Jugend ist heute nicht mehr nur zu kennzeichnen als Phase des Übergangs zwischen Kindheit und Erwachsensein, sondern vielmehr bestimmt als Bildungs- und Orientierungsphase. Gesellschaftliche und demografische Entwicklungen bestimmen nicht unwesentlich die Chancen und Grenzen gesellschaftlicher Teilhabe der jungen Menschen. Die Pluralisierung von Lebenslagen birgt zwar einerseits die Chance vieler Muster und Biographien individueller Lebensführung, andererseits erhöht sie die Anforderungen an die Einzelnen, ihre individuelle Lebensführung zu meistern.

Gesellschaftliche Veränderungen schlagen sich auch in der Familie nieder, die sich in ihrer Struktur als Sozialisationsinstanz verändert hat. Das Verhältnis der älteren zur jüngeren Generation hat sich auch insofern verändert, dass die traditionellen Lebensläufe vorheriger Generationen nicht mehr durchgängig für die jüngere Generation gelten. Ihre Lebensläufe sind durch vermehrte Brüche statt Linearität gekennzeichnet.

Verbunden mit diesem Wandel vollzieht sich eine immer stärker werdende Anforderung an Jugend hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Integration. Diese Anforderung ist auch beeinflusst von der Tatsache, dass die Verteilung von Lebenschancen verstärkt durch den Zugang zu und die Partizipation an Bildung erfolgt.

Die Bedingungen und Anforderungen an Schule haben sich verändert.

Schule ist neben ihrem Erziehungsauftrag auf die Vermittlung von Wissen und Kenntnissen ausgerichtet. Durch die stark veränderten Lebenswelten junger Menschen und ihrer Familien sieht sie sich zunehmend mit neuen und anderen Anforderungen konfrontiert. Orientierungslosigkeit und Mangel an Perspektiven, Übergangsprobleme von der Schule in die Arbeitswelt, der Funktionsverlust der Familie, Multikulturalität und andere gesellschaftliche Veränderungen sowie Sucht- und Gewaltprobleme verändern die Arbeitsbedingungen der Schule.

Mit sozialpädagogischer Unterstützung durch schulbezogene Jugendsozialarbeit kann Schule insbesondere im Hinblick auf sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte junge Menschen dem erhöhten und veränderten Erziehungsbedarf und dem verstärkten Bedarf an Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und sozialen Kompetenzen gerecht werden. Schule ist andererseits gefordert, auf die veränderten Lern- und Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen vor allem auch durch interne Schulentwicklungsprozesse zu reagieren.

Prinzipien

Der Mensch ist als Mensch wertvoll und nicht bestimmt durch sein gesellschaftliches Funktionieren.

Grundlage, Rahmen und Maßstab schulbezogener Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft sind die befreiende Botschaft Jesu Christi sowie die Prinzipien der christlichen Soziallehre. Als Ebenbild Gottes ist jeder Mensch an sich wertvoll, unabhängig von Nationalität, Religion, Geschlecht, Funktion.

Junge Menschen werden als Person und in ihrem Eigenwert ernst genommen und zur Wertschätzung gegenüber sich und anderen erzogen.

Jeder Mensch ist einzigartig. Junge Menschen sind mit ihren Anlagen und Fähigkeiten bereichernde und gleich-würdige Partner/innen. Sie haben Anspruch auf eine adäquate Hilfe, auf personale Beziehung und auf Unterstützung, die zu Eigenverantwortlichkeit und Mündigkeit führt. Hierbei wird den unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen Rechnung getragen. Mitarbeiter/innen der schulbezogenen Jugendsozialarbeit begegnen jungen Menschen mit Achtung und Akzeptanz. Sie sind mit ihnen solidarisch, ergreifen als Anwalt für sie Partei und richten ihr ganzheitliches Handeln am Wohl der jungen Menschen aus. Auf der Grundlage christlichen Glaubens bieten sie jungen Menschen fachliche Unterstützung, Wertorientierung und Lebensperspektive an.

Abgeleitet von der christlichen Nächstenliebe wird die Option für die Armen (Schwachen, Benachteiligten und Behinderten) zum verpflichtenden Kriterium des Handelns. Angebote der schulbezogenen Jugendsozialarbeit müssen gerade auch diejenigen jungen Menschen erreichen, mit denen „kein Staat zu machen ist“. Die Angebote müssen personen- und problemorientiert konzipiert und umgesetzt werden.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit orientiert sich an den Fähigkeiten und Ressourcen junger Menschen.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft baut auf die Kompetenz junger Menschen. Sie setzt am tatsächlichen Bedarf an und bindet die Stärken und Fähigkeiten aller Beteiligten mit ein. Wo schulische, individuelle, familiale oder soziale Defizite vorhanden sind, werden Angebote entwickelt, um diese durch gemeinsame Bemühungen auszugleichen. Im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes wird die gesamte Lebenswelt der Jugendlichen berücksichtigt und Hilfe in allen Lebensbereichen angeboten. Dieser ganzheitliche Blickwinkel bezieht das Erlernen sozialer und personaler Kompetenzen mit ein.

Das von der Katholischen Soziallehre formulierte Recht auf Bildung wird ausdrücklich anerkannt und im Sinne der Katholischen Soziallehre gefördert.

Aus christlicher Sicht ist das Menschenrecht auf Bildung unmittelbarer Ausdruck der Menschenwürde. Hieraus ergibt sich die Verpflichtung von Staat und Gesellschaft, einen möglichst chancengerechten Zugang zu Bildung und ein hohes Bildungsniveau für alle zu erreichen. Unsere Gesellschaft ist dadurch geprägt, dass Bildung und Bildungserfolge Grundvoraussetzung für eine gesellschaftliche Teilhabe sowie berufliche und soziale Integration bedeuten.

Bildung ist auch künftig für die meisten Menschen Voraussetzung für die Erwirtschaftung des eigenen Lebensunterhalts, für die eigene Lebensvorsorge und für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. In einer solchen Gesellschaft wird der Anspruch des Menschen auf Lebens-, Entfaltungs- und Beteiligungschancen zu einem „Menschenrecht auf Bildung“. Dieses Recht ist zwar verfassungsrechtlich im Grundgesetz sowie in den Länderverfassungen geregelt. Die Wahrung der durch diese Rechte eingeräumten Lebenschancen setzt einen erfolgreichen Umgang mit der Institution Schule und einen erfolgreichen Abschluss der Schule voraus. Dies ist für Kinder und Jugendliche durch soziale Benachteiligung und individuelle Beeinträchtigung gefährdet.

Zielgruppen

Zielgruppe der schulbezogenen Jugendsozialarbeit sind Schüler/innen, die sozialpädagogischer Hilfe bedürfen.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft richtet ihre Angebote und Maßnahmen an Schüler/innen an allgemein- und berufsbildenden Schulen, die zur Gestaltung der sozialen, schulischen und beruflichen Integration sozialpädagogischer Hilfe bedürfen.

Adressaten der schulbezogenen Jugendsozialarbeit sind aber auch Personen aus dem familiären und schulischen Umfeld und der unmittelbaren Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Dies können Lehrerinnen und Lehrer, aber auch Eltern, Sorgeberechtigte und Bezugspersonen von Schülerinnen und Schülern sein.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit richtet sich an sozial und individuell benachteiligte junge Menschen.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft bietet „jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind“, sozialpädagogische Hilfen an, die ihre berufliche und soziale Integration fördern (vgl. § 13 Abs. 1 SGB VIII).

Junge Menschen sind „sozial benachteiligt“, insoweit sie durch gesellschaftliche Mechanismen in ihren Lebenschancen eingeschränkt werden. Dies trifft z. B. für junge Menschen zu, die aus belasteten Lebensverhältnissen oder aus sozialen Randgruppen kommen. „Individuell beeinträchtigt“ sind junge Menschen, denen es Leistungsschwächen, Verhaltensauffälligkeiten, Behinderungen oder andere persönliche Merkmale erschweren, bestimmte Anforderungen zu erfüllen, die für ihre Entwicklung und die Teilhabe an der Gesellschaft wichtig sind.

Zielgruppe von schulbezogener Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft sind also Kinder und Jugendliche, deren soziale sowie schulische und berufliche Integration gefährdet ist. Dazu gehören auch Schulverweigerer/innen, die sich einer geregelten Teilnahme am Unterricht entziehen.

Haupt- und Förderschüler/innen bedürfen besonderer Hilfen.

In der Konkurrenz um Ausbildungs- und Arbeitsplätze werden insbesondere Hauptschüler/innen und Sonderschüler/innen an den Rand gedrängt. Sie benötigen besondere Übergangshilfen von der Schule in den Beruf zum Ausgleich ihrer Benachteiligungen.

Aber auch Schüler/innen anderer Schulformen können an den Leistungsanforderungen der Schule bzw. der Gesellschaft und den Erwartungen ihres Elternhauses scheitern und auf sozialpädagogische Unterstützung durch Schulsozialarbeiter/innen angewiesen sein.

Mädchen und Jungen sowie junge Menschen mit Migrationshintergrund bedürfen in ihren spezifischen Lebenslagen der besonderen Aufmerksamkeit.

Den mädchen- und jungentypischen Lebenslagen, Interessen und Problemen wird dadurch Rechnung getragen, dass die Geschlechterperspektive im Sinne von Geschlechtergerechtigkeit in alle Maßnahmen und Projekte eingebracht wird. Ziel ist dabei, geschlechtsspezifische Rollenfixierungen aufzulösen und zu einer echten Chancengleichheit beider Geschlechter beizutragen.

Zugewanderte junge Menschen, zu deren jugendspezifischen Entwicklungsaufgaben verschiedenste migrationsspezifische Aufgaben (wie z.B. sprachliche und soziale Integrationsprozesse) hinzukommen, verdienen besondere Aufmerksamkeit. Die Angebote schulbezogener Jugendsozialarbeit sollen allerdings nicht durch Hervorhebung stigmatisierend wirken, vielmehr muss es gelingen, einen interkulturellen Ansatz in alle Maßnahmen und Projekte einfließen zu lassen.

Ziele und Aufgaben

Schulbezogene Jugendsozialarbeit steuert schulischen Brüchen und sozialer Ausgrenzung entgegen.

Soziale und individuelle Benachteiligungen schaffen für junge Menschen Barrieren, die dazu führen können, dass formelle schulische Bildungsangebote nicht wahrgenommen werden können. Schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft unterstützt die Schule, indem sie als Brückenfunktion Jugendlichen Wege zu den Bildungsangeboten der Schule eröffnet.

Sie erbringt im Vorfeld sich abzeichnender Beeinträchtigungen präventive Leistungen und Angebote der Jugendhilfe. Sie sucht junge Menschen in der Schule auf, um sie bereits früh in ihrer Entwicklung zu fördern und zu unterstützen und so Schulverweigerung sowie Brüche in schulischen und beruflichen Lebensläufen zu vermeiden. Sie ist auf Förderung im Sinne der Befähigung zur Nutzung von Lebenschancen ausgerichtet und steuert so sozialer Desintegration oder Ausgrenzung entgegen.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit ergänzt und unterstützt den Erziehungsauftrag der Schule.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft unterstützt den Erziehungsauftrag der Schule gerade gegenüber jenen jungen Menschen, die auf besondere, individuelle Hilfestellungen angewiesen sind, welche im Rahmen der Schulpädagogik nicht mehr zu bewältigen und zu leisten sind. Sie unterstützt soziales Lernen und fördert soziale und personale Kompetenzen junger Menschen.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit kann eine qualifizierte und sozialräumliche Öffnung und Erweiterung der Schule initiieren und mitgestalten: Sie bietet Schüler/innen im Lebensraum Schule Selbstwerterfahrungen jenseits von Leistungskonkurrenz und –bewertung. Losgelöst vom schulischen Setting greift sie die Interessen, Bedürfnisse und Problemlagen junger Menschen auf und betrachtet sie im Kontext ihrer jeweils individuellen Lebenslagen und ihres sozialen Umfeldes.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit will Schulverweigerer/innen Lebenschancen eröffnen.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft richtet ihre Angebote auch an schulpflichtige junge Menschen, die von der Schule nicht mehr erreicht und adäquat gefördert werden können. Der Umgang mit Schulverweigerer/innen ist als eigener Ansatz der schulbezogenen Jugendsozialarbeit im Sinne einer alternativen Lernform zeitweise außerhalb des schulischen Settings zu verstehen. Die Erfüllung der Schulpflicht wird hierbei mit Hilfe von intensiven sozialpädagogischen Maßnahmen, lebenswelt- und handlungsorientiertem Lernen und sozialer Gruppenarbeit außerhalb des schulischen Rahmens umgesetzt.

Methoden und Ansätze

Schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft handelt auf der Grundlage der spezifischen methodischen Handlungskompetenz und mit der professionellen Orientierung der Sozialpädagogik und der Jugendsozialarbeit: Ihre Angebote und Leistungen erreichen sozial und individuell benachteiligte junge Menschen, sie sind situations- und handlungsbezogen, lebenswelt- und gegenwartsbezogen, ermutigend, bedürfnisorientiert, prozess- und produktorientiert, freiwillig und ganzheitlich.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit arbeitet mit den methodischen Konzepten der Einzelfallhilfe und Gruppenarbeit.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft geht in ihren Angeboten der Einzelfallhilfe, Krisenintervention und Beratung gezielt auf die Bedürfnisse und Bedarfe der Schüler/innen ein. Den Schüler/innen wird umfassende intensive Einzelbetreuung an der Berührungsstelle von Familie und Berufswelt, Schule und jugendlicher Lebenswelt angeboten. Konflikte, Ängste und Orientierungslosigkeit können durch sozialpädagogische Angebote systematisch bearbeitet werden. Für Eltern werden Unterstützungsmöglichkeiten eingerichtet.

Sozialpädagogisch angeleitete Gruppenarbeit und Projektarbeit ermöglicht den Erwerb der Fähigkeit zu gemeinsamer Regelung von Konflikten. Sie ermöglicht das Erleben von Solidarität und die Erfahrung, dass Erfolge auf kooperativem Wege erzielt werden können. Soziale Gruppenarbeit fördert die Integration auch randständiger Schüler/innen in den Klassenverband. Sie verhilft Schüler/innen dazu, ein verbessertes Verhältnis zu ihren eigenen Leistungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit arbeitet systemisch und sozialraumorientiert.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft bezieht die soziale Umwelt, die außerschulischen Bezugspersonen, die Gegebenheiten und Einrichtungen des Stadtteils in ihre Arbeit ein. Grundvoraussetzung für die Arbeit ist die Bereitschaft zur Kooperation mit der Schule und das Selbstverständnis als Mediator/in und Scharnierstelle zwischen Schüler/innen und Lehrkräften, Eltern und Schulverwaltung. Die Sozialpädagog/innen kooperieren unter anderem auch mit Jugend- und Arbeitsämtern, Polizei und Betrieben. Sie ergänzen vorhandene schulpastorale Angebote und die Hilfen der Beratungslehrkräfte.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft hat sowohl eine individuelle als auch eine politische Anwaltschaft für benachteiligte junge Menschen wahrzunehmen. Sie fördert die eigenständige Interessenvertretung der jungen Menschen und unterstützt die Einbringung der Interessen der jungen Menschen in die örtliche Jugend-, Sozial- und Bildungspolitik. Sie ist vernetzt innerhalb der kommunalen Jugendhilfe und wirkt mit bei der Jugendhilfeplanung. Sozialpädagog/innen in der Schule sind bei internen Schulkonferenzen beteiligt und wirken auf diesem Wege bei Formen der Schulentwicklungsplanung mit.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit erfordert sozialpädagogische Qualität und Kontinuität.

Die soziale und schulische Integration benachteiligter junger Menschen bedarf sozialpädagogisch qualifizierter Fachkräfte, deren Kenntnisse, Kompetenzen und Praxiserfahrungen durch regelmäßige Fortbildung und Supervision unterstützt werden. Schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft braucht langfristig angelegte persönliche Beziehungen zwischen den jungen Menschen und den Fachkräften der schulbezogenen Jugendsozialarbeit. Nur so können kontinuierliche Beziehungen genutzt und langfristig schulische Brüche vermieden werden.

Die Qualität der Maßnahmen und Projekte ist ständig zu prüfen, zu dokumentieren und zu verbessern. Zum Einsatz kommen dabei Selbst- und Fremdevaluation und andere Methoden des Qualitätsmanagements. Gemeinsam entwickelte Qualitätsstandards liegen dem pädagogischen Handeln zugrunde. Mit Schulen bzw. Schulträgern und ggf. dem Jugendamt werden Zielvereinbarungen getroffen.

Tätigkeitsbereiche und Dienstleistungen

Schulbezogene Jugendsozialarbeit unterstützt und begleitet unterrichts- und klassen-bezogene Angebote.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft bietet in Kooperation mit Klassenlehrer/innen und Beratungslehrer/innen unterrichtsbezogene gruppenpädagogische Arbeit im Rahmen der Klassenbegleitung an. Sie wirkt mit bei der Bearbeitung von Krisen und von gruppendynamisch bedeutsamen Vorgängen in den Klassen.

Sie wirkt mit bei Vorbereitung, Durchführung, Gestaltung von Schulfahrten und Seminaren im Bereich einzelner Zielgruppenschwerpunkte oder einzelner Arbeitsschwerpunkte, insbesondere im Bereich von Projektvorbereitung und Projektdurchführung. Sie arbeitet mit bei der Entwicklung, Koordination und Gestaltung unterrichtsergänzender pädagogischer Programme in der Schule.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit kooperiert mit Angeboten und Maßnahmen der Schulpastoral und der kirchlichen Jugendverbände.

Schulpastoral ist ein Dienst der Kirche an Menschen im Handlungsfeld Schule. Sie bringt dies vor allem in seelsorgerischer Begleitung und Beratung, Bildungs- und Freizeitangeboten und der Mitgestaltung der Schule als Lebensraum zum Ausdruck. Schulbezogene Jugendsozialarbeit achtet diese Schnittstelle und kooperiert sowohl mit Trägern der Schulpastoral als auch mit Angeboten und Maßnahmen der kirchlichen Jugendverbände.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit macht unterrichtsunabhängige Angebote.

Bei persönlichen, familiären, schulischen und beruflichen Problemen wird den Schüler/innen Einzelberatung - unter Einschluss von Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen zur praktischen Bewältigung dieser Probleme – angeboten. Krisen- und Notfallhilfen sind in akut gefährdeten Lebenslagen durch Beratung und durch Vermittlung von Hilfe einzubringen. Bei der Einleitung außerschulischer Maßnahmen nach dem KJHG und bei Vermittlung von Fachberatung in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Jugendamt wird Hilfe gegeben. Ggf. kommen gesprächstherapeutische Methoden zur Entschlüsselung der Entstehung von Konfliktsituationen zum Einsatz.

Um insbesondere jungen Menschen, die durch entwicklungshemmende persönliche Belastungen und Beeinträchtigungen in ihrer persönlichen Entfaltung oder in ihrer sozialen Integration in den Klassenverband gehindert sind, emotionale Sicherheiten zu erschließen, setzt schulbezogene Jugendsozialarbeit gezielt Kleingruppenarbeit ein. So werden Angebote zur Persönlichkeitsbildung, zur bewussten Lebensplanung, zur Stärkung des Selbstwertgefühls und zur Förderung der sozialen Kompetenz durchgeführt. Pädagogische Gruppenangebote zur Sucht- und Kriminalprävention sowie geschlechterdifferenzierende Gruppenarbeit kommen hinzu.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit bietet intensive Einzelbetreuung und Elterarbeit an.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft bietet Schüler/innen und deren Eltern Begleitung im Sinne intensiver Einzelbetreuung. Sie umfasst Angebote zur Persönlichkeitsorientierung und zu Fragen der Berufswelt sowie Hilfen bei der Vorbereitung von Arbeitsweltkontakten.

Eltern werden im Umgang mit der Schule, mit Verwaltungen und Fachdiensten beraten. Dazu gehören auch Beratungen in Kooperation mit Fachstellen (z. B. Erziehungsberatungsstellen) und Absprachen von Maßnahmen mit Lehrer/innen.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit gestaltet in Projekt- und Orientierungstagen den Übergang zwischen Schule und Beruf.

Berufsorientierung und Berufsvorbereitung gewinnen aufgrund zunehmender Arbeits- und Ausbildungsverknappung und zunehmender individualisierter Konkurrenz um Ausbildungs- und Arbeitsplätze an Bedeutung. Schule kann immer weniger davon ausgehen, dass Schüler/innen allein durch das im Rahmen des Schulunterrichts vermittelte Wissen Lebenschancen außerhalb der Schule haben. Aus diesem Grunde sind Angebote der Berufsorientierung in Gestalt einer Kooperation von sozialpädagogisch und schulisch organisierter Berufsorientierung ein wichtiger Bestandteil der schulischen „Vorbereitung auf das Leben“.

Über berufliche Orientierung hinaus ist diese Form der Berufsorientierung darauf ausgerichtet, Wertevermittlung zu ermöglichen, Lebensplanung anzuleiten, soziale Kompetenzen zu vermitteln und Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, Berufsvorstellungen jenseits von Rollenfixierungen zu entwickeln und zu erörtern.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit hat eine Brückenfunktion im Übergang zwischen Schule und Ausbildung oder Beruf.

Für Schüler/innen, die bei Ausschöpfung aller der Schule zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der schulpädagogischen Förderung nicht zu einem Abschluss geführt werden konnten oder können, sind intensive Integrationsbemühungen notwendig. Schule überfordert in diesen Fällen die persönlichen, kognitiven und sozialen Ressourcen der betreffenden Schüler/innen und dies kann durch das Erleben kontinuierlichen Versagens Aggressivität und Schulverweigerung erzeugen.

Diese Schüler/innen sind akut gefährdet, die Schule gänzlich zu verweigern und sollen durch sozialpädagogisch begleitete Formen wieder aufgefangen werden. Mehrere Modellformen haben sich in den einzelnen Bundesländern etabliert, z. B. „Praxisklassen“, Modelle der „Schulpflichterfüllung in Jugendwerkstätten“ und Projekte für Schulverweigerer/innen.

Schulverweigerungsprojekte sind spezifische Ansätze schulbezogener Jugendsozialarbeit, die mit modifizierten, unterrichtlichen Lernangeboten kombiniert sind.

Schulverweigerungsprojekte greifen die Problematik auf, dass Kinder und Jugendliche in steigendem Maße die Schule auf Dauer verweigern. Schulverweigerung ist hierbei als Symptom zu verstehen, dem die unterschiedlichsten Ursachen zugrunde liegen - Probleme im Elternhaus, Defizite in der Persönlichkeitsstruktur sowie Schwierigkeiten in der Schule. Schulverweigerung und Schulmüdigkeit sind Ausgleichsstrategien, mit denen Jugendliche auf Situationen reagieren, die ihnen ausweglos erscheinen.

Da sich für diese jungen Menschen oft Lebensfragen vor Lernfragen drängen, stehen zunächst lebenspraktische und gestalterische Elemente sowie die Aufarbeitung der eigenen Lebensgeschichte und -situation im Vordergrund. Außerhalb des schulischen Settings werden klassische Schulfächer wie Deutsch, Mathematik und Naturwissenschaften in Verbindung mit praktischen, handlungs- und ergebnisorientierten Tätigkeiten unterrichtet.

Die Verbesserung der Lernmotivation, das Heranführen an das Lernen sowie die kontinuierliche Begleitung soll in eine soziale Re-Integration in Ausbildung und Beruf münden. Die Re-Integration in Schule hat sich dabei häufig als unrealistisches Ziel erwiesen, da Schule für die Betroffenen oftmals mit starken Versagensängsten verbunden ist, die einen Integrationsprozess letztlich unterwandern. Die genannten Zielstellungen erfordern einen hohen Vernetzungsgrad zwischen Schule und schulbezogener Jugendsozialarbeit.

Strukturelle Einbindung

Schulbezogene Jugendsozialarbeit bindet ihre sozialpädagogische Kompetenz in die Schule mit ein.

Die Funktion schulbezogener Jugendsozialarbeit ist in § 13 SGB VIII bestimmt als kompensatorische sozialpädagogische Hilfe zur Gewährleistung von Lebenschancen und Förderung im Bereich schulischer Ausbildung.

Schüler/innen bedürfen neben der pädagogischen Kompetenz von Lehrkräften in zunehmendem Maße der Präsenz einer stabilen, sozial und pädagogisch kompetenten Instanz in der Schule. Diese Instanz fungiert neben Elternhaus und Lehrkräften als Vertrauens- und Bezugsperson und als Berater/in während des schulischen Lebenslaufs mit seinen Krisen und Konflikten, die mit methodisch geschulter sozialer und pädagogischer Aufmerksamkeit begleitet werden.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit ist eine Leistung der Jugendhilfe.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit ist ihrer gesetzlichen Festlegung gemäß ein Teil von Jugendsozialarbeit nach dem § 13 in Verbindung mit § 2 Abs. 2 Ziffer 1 SGB VIII. Bei der schulbezogenen Jugendsozialarbeit als Teil der Jugendsozialarbeit handelt es sich nach Inhalt und Auftrag daher eindeutig um eine Leistung der Jugendhilfe. Für ihre Erbringung kommen demzufolge vorrangig freie Jugendhelfer in Frage.

Als Bereich der Jugendhilfe ist schulbezogene Jugendsozialarbeit in den organisatorischen und fachlichen Zusammenhang der Jugendhilfe eingebunden. Sie hat im Zusammenhang der Jugendhilfe einen eigenständigen, vorwiegend präventiven Aufgabenbereich. Sie wirkt als Bindeglied zwischen Schule und Jugendhilfe und ist dabei kein Ausfallbürge für ungelöste Schulprobleme.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit und Schule sind gleichberechtigte Partnerinnen.

Das Verhältnis zwischen schulbezogener Jugendsozialarbeit und Schule sollte von wechselseitigem Respekt für die unterschiedlichen Aufgabenstellungen, strukturellen Rahmenbedingungen und der Professionalität beider Institutionen gekennzeichnet sein. Auf beiden Seiten wird ein klares Bewusstsein von den jeweils eigenen Aufgaben und Bezügen, die sich für die Zusammenarbeit ergeben, benötigt. Dies ist sinnvollerweise von beiden Partnerinnen in einer Kooperationsvereinbarung zu fixieren.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit ist in die Strukturen kirchlichen Lebens und Wirkens eingebunden.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft ist ein Teil von Jugendhilfe in kirchlicher Trägerschaft und damit Teil von kirchlicher Diakonie. Sie stellt ihre spezifischen Kompetenzen kirchlichen Gremien und Entscheidungsträgern zur Verfügung. Sie mischt sich ein in kirchliche Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen und kooperiert mit schulpastoralen Diensten und sozialen Einrichtungen der Kirche, mit Pfarrgemeinden, Jugendverbänden sowie mit der katholischen Jugend- und Erwachsenenbildung.